

Bezug preis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. im Voraus zahlbar. Die Frühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. / Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

32. Jahrgang.

Weiter macht Steed Mitteilung von einem Briefwechsel mit Zaleski. Die Antworten Zaleski enthalten den bekannten polnischen Bittvorschlag an Deutschland. Dazu schreibt der Vorwärts: Das Ballspiel zwischen Mister Steed und dem polnischen Außenminister enthält einwandfrei, welchen Zweck mit der Veröffentlichung der Grönerschen Denkschrift verfolgt wurde. Man wird daraus Schlüsse auf die Quelle dieser Veröffentlichung ziehen können.

Loebe über das Wehrproblem

Wib. Breslau, 18. Febr. Auf dem Bezirksparteitag der Breslauer Sozialdemokraten erklärte Reichstagspräsident Loebe zur Wehrfrage, daß er sich zu den Sozialdemokraten bekennen, die um die Reichswehr zum Kampfe gewillt seien. Er folge nicht dem Gedanken des Reichswehrministers in seiner Denkschrift über die polnische Frage, aber er sehe, daß Polen sich durch einen Gewaltstreik in den Besitz Wilnas gesetzt habe und daß daher auch Angriffe für Ostpreußen und Oberschlesien denkbar wären, deren Abwehr man nicht als unberechtigt hinstellen könne. Auch die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen Polen und Rußland könne das Problem des Neutralitätsschutzes für Deutschland aktuell werden lassen. Im übrigen würde Ablehnung der Reichswehr Ablehnung der Regierungsteilnahme bedeuten. Die Lage sei im Augenblick die, daß sich die Sozialdemokratie der Regierungsteilnahme nicht entziehen könne. Der Breslauer Bezirksparteitag beschloß schließlich, das von der Partei aufgestellte radikale Wehrprogramm sich vorläufig nicht zu eigen zu machen und zunächst zurückzustellen.

Für die Verbesserung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz

Wib. Paris, 19. Febr. Die Vormittags-Sitzung des Reparationskommissionen-Ausschusses am Montag, über die kein Communiqué ausgegeben wurde, dauerte von 11 bis 13 Uhr. In ihr wurden weitere Punkte behandelt, die schon in der vorigen Woche zur Sprache gebracht wurden. Dabei ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß sich zwei Mitglieder des Ausschusses, deren Namen nicht genannt werden, vereinigen sollen, um ein konkretes Programm für die weiteren Diskussionen vorzuschlagen. Das Programm dürfte sich zunächst erstrecken auf die Frage, welche Möglichkeiten für die Verbesserung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz bestehen. Die entsprechenden Vorschläge sollen sich nicht nur auf das bevorstehende Jahr, sondern auf eine gewisse Zukunft erstrecken. Neben mit der Vorbereitung dieses Diskussionsprogrammes betrauten Delegierten soll bei ihren Arbeiten volle Freiheit gelassen werden. Sie haben keinerlei Direktiven erhalten.

Die Flottenabrüstung

Neue englische Vorschläge an Amerika.

Wib. London, 16. Febr. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der dortige englische Botschafter, Howard, mitgeteilt, daß die englische Regierung der amerikanischen Regierung neue Vorschläge betr. die Flottenabrüstung zu unterbreiten gedenke. Wenn darauf gefolgt eine Konferenz zusammentreten sollte, dann könne eine solche allerdings nicht vor dem Monat Juli stattfinden, da die englische Regierung zunächst die Parlamentswahlen vorübergehen lassen wolle, welche Ende Mai erfolgen.

Wie Staatssekretär Kellogg dazu mitgeteilt haben soll, sei bisher noch keine Bestätigung über die Darlegungen Howards eingegangen. Wie sich die Vereinigten Staaten verhalten würden, sei nicht vorauszusagen, denn die künftige Politik Washingtons werde sich den Ansichten Hoovers anzupassen haben.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ erzählt, daß in offiziellen Kreisen Londons nicht einmal der Text der Erklärung Howards bekannt sei. Es werde darauf hingewiesen, daß die Haltung der englischen Regierung im übrigen sich in keiner Weise seit den Ausführungen Chamberlains im Unterhause vom 6. Februar geändert habe, wonach alle Fragen über die Flottenverhältnisse beider Länder von der Londoner Regierung einer gewissen Erwägung unterzogen werden sollen.

Polen gegen deutsche Kohlenlieferungen nach Danzig

Wib. Danzig, 18. Febr. Wie verlautet, soll Polen beim Danziger Senat Vorstellungen erhoben haben gegen die Einfuhr deutscher Kohle nach Danzig, wofür in den letzten Tagen eine große Kohlenknappheit herrschte. Die polnische Regierung soll zugesagt haben, daß sofort polnische Kohlen anstelle der deutschen zur Verfügung gestellt werden soll.

Trochti bittet um Einlaß nach Deutschland

Wib. Berlin, 19. Febr. Reichstagspräsident Loebe hat am Montagabend das folgende Telegramm erhalten: „Paris, den 17. Febr. 1929. Mich auf Ihre Erinnerungsansprache im Reichstag am 6. Februar berufend, erlaube ich das höchste deutsche Konsulat um betreffende Bewilligung.“

Reichstagspräsident Loebe hat diese Bitte bekräftigend an das Reichskabinett weitergegeben.

Die in dem Telegramm erwähnte Erinnerungssprache des Reichstagspräsidenten bezog sich auf die Wiederkehr des 10. Jahrestages der Eröffnung der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung. Darin antwortete der Präsident auf Zwischenrufe von den Kommunisten: „Wir haben Ihnen und den anderen erst die staatsbürgerlichen Rechte gegeben. Vielleicht kommen wir sogar dazu, Herrn Trochti in Deutschland ein freies Heim zu gewähren.“

Ein deutsch-persischer Freundschaftsvertrag

Wib. Teheran, 19. Febr. Der stellvertretende persische Minister des Äußern, Mohammed Ali Khan Farzane u. der deutsche Gesandte in Teheran von der Schulenburg haben für Persien und Deutschland einen Vertrag unterzeichnet. Der Vertrag enthält ein Freundschaftsabkommen, ein Handels-, Zoll- und Schiffsabkommen und ein Niederlassungsabkommen. Der Vertrag, der auf der Weisung des Reichsaussenministers und der gegenseitigen Gleichberechtigung basiert, ist für die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen.

Konflikt zwischen König Alphonso und Primo de Rivera

Wib. Paris, 17. Febr. Wie aus Madrid gemeldet wird, soll Primo de Rivera gestern demissioniert, allerdings zwei Stunden später seinen Beschluß wieder zurückgezogen haben. König Alphonso habe Primo de Rivera vorgeschlagen, eine Amnestie für die in das letzte Komplott verwickelten Offiziere zu erlassen. Das habe der Diktator abgelehnt und gleichzeitig sein Portefeuille zu Verfügung gestellt. Nach zwei Stunden habe der König jedoch den Ministerpräsidenten wieder rufen lassen und diesem erklärt, daß er vorläufig auf die Amnestie verzichten wolle. Darauf habe Primo de Rivera sich bereit erklärt, sein Amt weiter zu führen.

Primo de Rivera bleibt im Amt

Madrid, 19. Febr. Die in ausländischen Blättern verbreitete Nachricht über Meinungsverschiedenheiten zwischen König Alphonso und dem Diktator Primo de Rivera in der Frage einer politischen Amnestie, die zu einer vorübergehenden Demission des Kabinetts geführt haben sollen, wird in Madrid als gänzlich unbegründet hingestellt.

Ein Redakteur der argentinischen Zeitung „La Nacion“ hatte eine Unterredung mit Primo de Rivera, wobei dieser u. a. erklärte, daß er im Amt bleiben werde, bis er seine Pflicht gegenüber dem spanischen Volke erfüllt habe. Wenn er (Primo de Rivera) seine Arbeit getan haben werde, werde er eine Verfassung einführen, die es ermöglicht, ein Land wie Spanien, das sich noch in der Entwicklung befindet, gut zu regieren. Primo de Rivera betonte nochmals, daß Spanien in Ruhe die Vollendung der bereits eingeleiteten Reformen erwarte.

Der Machtkampf in Afghanistan

Wib. London, 18. Febr. Ueber Indien wird aus Kabul berichtet, daß Habibullah beabsichtige, die ihm ergebenden Bergkämme im März zur Königswahl nach Kabul zu berufen. Habibullah hat in Kabul alle indischen Zeitungen mit der Begründung verboten, daß sie Propaganda für Amanullah trieben. Die Flugzeuge Amanullahs haben über der Hauptstadt Flugblätter abgeworfen, in der Bombenwürfe angekündigt werden. Angeblich hat Habibullah die Absicht, seinem Gegner zuvorkommen und Kandahar anzugreifen. Amanullah hat Verstärkung durch 50 Offiziere erhalten, die einer Studienkommission in der Türkei angehören und nun zurückgekehrt sind. Amanullah beabsichtigt, 20.000 Mann zu sammeln, die ihm die Rückkehr nach Kabul ermöglichen sollen. In Indien werden vielerorts von den Kalifatführern Massenversammlungen zu Gunsten Amanullahs abgehalten.

Eine Times-Meldung aus Kalkutta besagt, daß der deutsche stellvertretende Generalkonsul für Indien, Baron Pfeiffer, Auftrag von der Reichsregierung erhalten habe, sich als Geschäftsträger nach Kabul zu begeben.

Erwerbslosenkündigungen in Anklam

Wib. Stettin, 18. Febr. In Anklam kam es vor dem Rathaus zu Demonstrationen Erwerbsloser. Mehrere Fensterhebeln des Rathauses wurden eingeworfen. Die Polizei mußte mit blanker Waffe vorgehen, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. Einige Demonstranten wurden festgenommen.

Zum Konflikt in der deutschen Textilindustrie

Wib. Berlin, 18. Febr. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat das Reichsarbeitsministerium zum Mitglied des Vorstandes des aus freiwilliger Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen in der deutschen Textilindustrie beschlossenen Schiedsgerichtes Professor Brahn ernannt. Das Schiedsgericht wird bereits am Mittwochmittag drei Uhr in Berlin unter Vorsitz Professors Brahn zusammentreten. Ferner gehören dem Schiedsgericht bekanntlich je ein Unparteiischer des Arbeitgeberverbandes der deutschen Textilindustrie und der drei beteiligten Textilgewerkschaften an, während die Verhandlungskommission aus insgesamt 10 Vertretern besteht.

Westdeutschland

„Eustischen. (Die Schulen geschlossen.) Das Bürgermeistertum hat angeordnet, daß in Anbetracht der herrschenden Kälte und drohenden Kohlennot sämtliche Schulen in Eustischen zu schließen sind. Die Schließung beginnt am Dienstag, den 19. Februar und dauert bis einschließlich Samstag, den 23. Februar. Der Schulbeginn richtet sich alsdann nach der Wetterlage.“

Wib. Köln, 18. Febr. Der Hauptgewinn der 6. Volkswohl-Lotterie, welche vom 9. bis 15. Februar gezogen hat, im Betrage von 20.000.000, fiel auf die Nummer 672577 in die Glücksschleife der Firma „Antenbrint“, Köln, Schildergasse 30. Der Gewinner hat sich noch nicht gemeldet.

Wib. Triest. (Die ganze Fischbrut der Obermosek vernichtet.) Das vor ungefähr acht Tagen eingetretene Massensterben in der Obermosek, das durch unregelmäßige Abwässer aus lothringischen Fabriken verursacht wurde, aber in den letzten beiden Tagen aufgehört hatte, hat erneut eingesetzt. Der Schaden ist unschätzbar. Die ganze Brut ist vernichtet, aber auch die größten Fische treiben betäubt auf dem Wasser und werden mißlos gefangen. Viele Zentner Großfische sind erbeutet worden. In einem Moseklot allein konnten 80 Zentner betäubte Fische gefangen werden. Wie stark die Vergiftung des Wassers ist, zeigt sich daraus, daß selbst in der Mittelmosek noch betäubte Fische gefangen werden.

Wib. München. (Ein Schmuggler erschossen, einer lebensgefährlich verletzt.) Samstag gegen 7.30 Uhr sollte an der Grenze ein Schmugglerauto angehalten werden. Als die Schmuggler auf Anruf der Beamten nicht anhielten, machten diese von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Ein 26-jähriger Mann aus Eilendorf wurde getötet, ein 22-jähriger lebensgefährlich verletzt. Es handelt sich um dieselben Schmuggler, von denen vor 14 Tagen einer aus einem Schmugglerauto gesprungen und entkommen war.

Wib. Erlangen, 19. Febr. (50.000 Mark unterschlagen.) Gestern nachmittag wurde der Geschäftsführer eines hiesigen Genossenschaftsunternehmens in Haft genommen und nach seiner Vernehmung dem Richter vorgeführt, weil er sich in seiner Geschäftsführung erhebliche Veruntreuungen in Höhe von 50.000 Mark zu Schulden kommen ließ. Die genaue Höhe der unterschlagenen Summe kann erst nach Untersuchung der Bücher festgestellt werden. Der Geschäftsführer ist unverheiratet. Er wurde in Haft behalten.

Wib. Düsseldorf. (Nach keine Spur zu den Düsseldorf-Mordfällen.) Zu den beiden Mordtaten Schlingner und Scher erfahren wir von der Pressestelle des Polizeipräsidiums, daß alle vom Publikum eingegangenen Meldungen im Einvernehmen mit dem aus Berlin hier weilenden Spezialisten umgehend geprüft worden sind. Bis heute ist aber noch keine Spur des Mörders gefunden worden. Die Polizei fahndet nun noch eifrig nach dem Besitzer eines vierdrähtigen Kastenwagens, der am 9. d. M. auf der einsamen Straße nahe der Mordstelle beobachtet wurde. Wenn auch nicht einwandfrei erwiesen ist, daß dieser Wagenbesitzer mit der Mordtat in Verbindung steht, so ist der Polizei sehr viel an seiner Ermittlung gelegen, da das Benehmen des Wagenbesitzers ziemlich eigenartig und der Wagen mit Tannenzweigen bedeckt war.

Wib. Essen. (Verkehrshinweise notgelandet.) Das zwischen Bremen und Köln verkehrende Verkehrszug der Deutschen Reichsbahn D 357 hatte infolge des Orientierungsverlustes der Steuere die Orientierung verloren. Der Führer sah sich gezwungen eine Notlandung vorzunehmen, die auf einem Acker glatt gelang. Der Fahrgast wurde mit einem Kraftwagen nach Essen gebracht. Am anderen Tage setzte das Zugzeug seinen Weg fort.

Wib. Bochum. (Eine Spur des Lohndiebstahls.) Die Kriminalpolizei verfolgt jetzt eine neue Spur in der Angelegenheit des Lohndiebstahls auf der Zeche Königsborn. Der flüchtige Haupttäter Dünisch, dem ein Betrag von 250.000 Mark in die Hände fiel, hat in einem Schreiben an seine Frau seinen Aufenthaltsort in Luxemburg verraten. In dem Briefe schreibt Dünisch die Hauptschuld an dem Diebstahl seinem verhafteten Freunde Jabel zu, der dies jedoch bestritten. Von dem Gelde konnten bis jetzt 80.000 Mark wieder herbeigeschafft werden. Jabel dürfte zweifellos einen größeren Geldbetrag verborgen halten.

Wib. Dortmund. (Einbrecherbande von 22 Personen festgenommen.) Der Kriminalpolizei ist es mit Unterstützung der Landjäger gelungen, eine aus 22 Personen bestehende Einbrecherbande festzunehmen. Die Täter sind überführt, 235 Einbruchsdiebstähle in West- und Umgebung in den letzten Jahren ausgeführt zu haben. Der Wert des erbeuteten Diebesgutes beträgt etwa 42.500 Mark.

Täglich neue Gasvergiftungen

Wib. Gladbeck. 19. Febr. Ein weiteres Gasunglück ereignete sich in der Sonntagsnacht in Gladbeck. Dort fand man den 16-jährigen Sohn des Malermeisters Nimberg betäubt in der Küche auf. Im Nebenraum lagen die Eltern und ein sechs-jähriger Sohn betäubt in ihren Betten. Der hinzugekommene Arzt stellte Gasvergiftungen fest und sorgte für die sofortige Überführung der Personen ins Krankenhaus. Der 16-jährige Sohn konnte ins Leben zurückgerufen werden, während die drei übrigen noch immer ohne Bewußtsein sind. Bei der Ehefrau besteht direkte Lebensgefahr.

Bewußtlos aufgefunden.

Wib. Frankfurt, 19. Febr. Der in der Speckgasse in Oberstadt wohnende Bauarbeiter Christ und dessen Frau wurden in ihrem Schlafzimmer der 22-jährige Sohn in einem anderen Zimmer infolge Gasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Nach längeren Wiederbelebungsbemühungen wurden die Erkrankten ins Leben zurückgerufen. Wie die Gasvergiftung entstanden ist, war noch nicht festzustellen.

Die Wetterlage

Das Schlimmste ist überstanden.

Wib. Berlin, 19. Febr. Im Nordosten und im Südwesten Deutschlands ist es noch sehr kalt geblieben. Königsberg und München hatten Montag früh 18 Grad Kälte, Frankfurt a. M. 16 Grad, Karlsruhe 14 Grad Kälte; dort ist auch Aufheiterung eingetreten. Im übrigen Deutschland bewegen sich die Temperaturen zwischen 6 und 9 Grad unter Null. Die Schneefälle haben allgemein aufgehört. Es besteht die Möglichkeit, daß die Aufheiterung von Nordosten

her sich etwas weiter nach Westen ausbreiten wird und damit auch in Mitteldeutschland wieder eine allgemeine Verschärfung des Frostes eintreten wird. Dagegen ist nicht zu erwarten, daß in den nächsten Tagen wieder eine so starke Kälteperiode, wie sie im Anfang Februar auftrat, kommen wird. Die Tagestemperaturen dürften sich im mittleren Norddeutschland zwischen 4 und 6 Grad unter Null halten. Nennenswerte Schneefälle sind ebenfalls nicht mehr in Aussicht.

Der vereiste Rhein

Wib. Koblenz, 19. Febr. Wie die Hauptstaatsanwaltschaft der Rheinrombauverwaltung Koblenz mitteilt, sind die Eisverfestungen am Rhein weiter fortgeschritten. Der bei Bernsheim beginnende Eisstand reicht über Mannheim hinaus bis Gernersheim. Eine neue Eisstopfung hat sich bei Oppenheim gebildet. Ferner hat die mittelelbe, bei der Lorelei anfangende Eisverfestung Nadenheim überstritten, während die niederelbe, bei Nimwegen ansetzende oberhalb Drösch weiter zunimmt.

Aus verschiedenen Rheinhäfen wird ein Zerbrechen der Schiffe gemeldet. Bei Remscheid sind auf diese Weise eine Anzahl Schiffe zu Schaden gekommen. So ist beim Abheben eines Rahmens bei Engers das Schiff auf Grund geraten und vollständig in zwei Teile gebrochen. Dasselbe Schicksal ereilte bei St. Goar ein Lastschiff, das mit Eisenteilen beladen war, sowie ein mit Kohlen beladenes Schiff. Außerdem sind bei St. Goarshausen zwei leere Schiffe gleichfalls auseinandergebrochen. Das ungewöhnliche Ereignis, den Rhein an seiner breitesten Stelle auf deutschem Gebiet zwischen Cleve und Emmerich zu Fuß überqueren zu können, hatte am Sonntag große Menschenmassen angelockt. Da aus Versehen vor etwaigen Katastrophen der Verkehr über das Rheineis geregelt war und Passagierschiffe ausgegeben wurden, ließ sich feststellen, daß etwa 15.000 Personen den Strom auf diesem ungewöhnlichen Wege überquert haben.

2 Kinder erfroren.

Wib. Koblenz, 18. Febr. In Weiersburg ist ein 9 Monate altes Kind im Bett während der Abwesenheit der Eltern erfroren, in Mayen ein 5 Jahre altes Kind.

In Gegenwart der Mutter ertrunken.

Wib. Aschaffenburg, 18. Febr. Auf dem zugefrorenen Main hat sich bei Mittenberg ein Unfall ereignet, der ungeheure Erregung hervorrief. Als sich groß und klein auf dem Eis tummelte, brach die Eisdicke und es sanken sieben acht Menschen in die Tiefe. Mehrere Männer aus Mittenberg eilten mit Stangen und Leitern herbei und unternahm mit eigener Lebensgefahr die Rettung. Es gelang ihnen, auch fast alle Verunglückten an Land zu bringen, bis auf ein zehnjähriges Mädchen, das von der starken Strömung ergriffen und fortgerissen wurde und vor den Augen der Mutter ertrank.

Maßnahmen bei Eisabgang.

Wib. Koblenz, 19. Febr. Wie wir erfahren, hat gestern vormittag bei dem Oberpräsidenten Dr. Fuchs eine Besprechung stattgefunden, die sich mit den Maßnahmen beschäftigte, die getroffen werden müssen, um den Gefahren vorzubeugen, die durch den zu erwartenden Eisabgang in den Dörfern und Städten am Rhein und seinen Nebenflüssen erwachsen. Zu der Besprechung waren die Regierungspräsidenten von Koblenz, Trier, Köln und Düsseldorf und die Oberbürgermeister der großen Städte geladen. Die Rheinrombauverwaltung gab bekannt, welche Maßnahmen sie bereits vorbereitet hat und wies darauf hin, daß es ihre Aufgabe ist, dafür zu sorgen, daß das Eis glatt abfließt, daß sie aber nicht dazu ist, entstehende Schäden zu vergüten. Die am Rhein und seinen Nebenflüssen liegenden Gemeinden müssen selbst an der Verfestigung der drohenden Gefahren durch Bildung von Stoßtrupps mitwirken, damit das Eis keinen allzu großen Schaden anrichtet.

Gewaltige Temperaturstürze.

Wib. Dresden, 18. Febr. In Dresden ist ein in Ostdeutschland vorläufig einzig dastehender Temperaturumschwung eingetreten. Sonntagmittag stieg das Thermometer auf 2-3 Grad Wärme.

Wib. Paris, 18. Febr. Nach Meldungen aus Madrid herrscht an der spanischen Südküste eine sehr milde Witterung. Die Temperatur ist bis auf 15 Grad Wärme angestiegen.

Die Kohlen- und Kartoffel-Katastrophe

Warum ist nicht rechtzeitig vorgegort worden?

Aus Berlin wird uns geschrieben: Winter 1917. Eisalter Wind fegt durch die Straßen, furchbarer Frost peiniget das unter den Folgen des Krieges leidende Deutschland. Vor Kälte zitternd stehen in langen Schlangen Frauen und Kinder, auch einige alte Männer vor den Lebensmittelgeschäften und den Kohlenhandlungen und warten auf die farge Zuteilung kleiner Rationen.

Winter 1929. Wieder ist Deutschland von einer strengen, lang anhaltenden Frostwelle heimgegriffen. Vor den Kohlenhandlungen stehen in langer Reihe Männer, Frauen und Kinder, zitternd vor Kälte und warten auf die Kohlenlieferung, die heute kommen soll. Fast das gleiche Bild wie vor 12 Jahren, nur mit dem einen Unterschied, daß der Einzelne nicht so ausgehungert ist wie damals. Doch bei 24 Grad Kälte anzustehen, ist eine schwere körperliche Anstrengung. Kommt uns das nicht erspart bleiben! Müßten wir wieder Zeiten erleben, Zustände durchmachen vor

denen wir

ende endg

Der zue

lemangel

Vorräte

neue Kohl

den letzten

verdichtet

räte hat

raten. Täg

frau und

der Jagd

der bis d

brandes a

Laden gefe

treffen ne

seinen M

hen, die

immer we

Man versu

lern. Aber

zu Tag z

bekam man

schätzen 1

ist es sow

ringen D

erft hat

lenmangel

gibt es in

nige Gesd

ten.

Dem K

fert bekom

den, die

zuführer

eilen zahl

Einern h

geschäfts

Wartender

letzt abg

zweifello

den, daß

gels eine

geseht hat

den, daß

Wochen in

teilweise

weisse ha

schweren

terung zu

(1) Die

tervereins

den Einf

sen. Im v

liche Zahl

teiligt; we

nicht emp

für Arbeit

ist doch d

ler Samm

heim gera

Antosten b

nem der

(1) Som

schon mer

peratur. D

Sobald der

Frost wie

das Therm

unter Ru

lautet: Zu

weise auch

ändert.

Die

wurden w

höheren

gleich) D

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

st bis Dien

denen wir annahmen, daß sie mit Kriegs-

ende endgültig vorbei seien?
Der zuerst in Berlin abgestrittene Kohlenmangel — angeblich sollten genügend Vorräte vorhanden sein und rechtzeitig neue Kohlenzüge eintreffen — hat sich in den letzten Tagen zu einer Katastrophe verdichtet. Wer nicht genügend Kohlenvorräte hat, ist in schwerste Bedrängnis geraten. Täglich sieht man die geplagte Hausfrau und andere Familienmitglieder auf der Jagd nach Kohlen. Der Kohlenhändler, der bis dahin die Lieferung des Hausbrandes ausführte, hat schon lange seinen Laden geschlossen und wartet auf das Eintreffen neuer Sendungen. Was hilft das seinen Kunden, die sich vergebens bemühen, die Kohlenvorräte zu strecken, indem immer weniger Zimmer geheizt werden! Man versucht sein Glück bei anderen Händlern. Aber die Situation hat sich von Tag zu Tag zugepöht. Noch vor drei Tagen bekam man in einer großen Zahl von Geschäften 10—20 (!) Kohlenbrik. Aber jetzt ist es soweit, daß nicht einmal diese geringen Quanten abgegeben werden. Zuerst hat sich im Berliner Norden der Kohlenmangel bemerkbar gemacht, jetzt aber gibt es in allen Stadtteilen nur noch wenige Geschäfte, die überhaupt offen halten.

Dem Kohlenhändler, der Kohlen geliefert bekommt, ist es fast unmöglich geworden, die Bestellungen seiner Kunden auszuführen; denn sowie ein Wagen eintrifft, eilen zahlreiche Personen mit Körben und Eimern herbei, und wehe dem Kohlenhändler, das Wagen würde, nicht an die Wartenden stückweise Steinkohlen und Briketts abzugeben. Der Kohlenmangel ist zweifellos plötzlich dadurch verschärft worden, daß bei den Angehörigen des Kohlenmangels eine allgemeine Kohlenhankerei eingeleitet hat. Viele Familien haben versucht, sich den Hausbrand für mindestens drei Wochen im voraus zu besorgen, was ihnen teilweise auch gelungen ist. Bedauerlicherweise haben unter dem Kohlenmangel am schwersten die ärmeren Teile der Bevölkerung zu leiden, die sich nicht rechtzeitig

Vorräte besorgen konnten. Aber auch in wohlhabenderen Familien — soweit in den Häusern nicht Zentralheizung, sondern Ofenheizung ist — müssen schon seit längerem die Kohlenvorräte künstlich gestreckt werden.

Gleichzeitig mit dem Versagen der Kohlenversorgung ist eine erhebliche Verteuerung der Lebensmittel und großer Kartoffelmangel eingetreten. Die großen Restaurants suchen ihre Vorräte dadurch zu strecken, daß sie zu vielen Speisen statt der Kartoffeln andere Nahrungsmittel geben. Die Kartoffel hat jetzt fast den gleichen Wert wie Gemüse. Daß ein Kartoffelmangel eintreten konnte, ist eher verständlich und verzeihlich; denn infolge des langanhaltenden Frostes sind die vorhandenen Kartoffelvorräte durch Erfrieren zum Teil unbrauchbar geworden. Auf dem Transport verderben große Mengen, und der Bauer fürchtet sich davor, die Mieten zu öffnen, da ebenfalls die Gefahr besteht, daß dann die ganzen Vorräte erfrieren. Um dem Kartoffelmangel wenigstens etwas zu steuern, hat sich die Eisenbahnverwaltung dazu entschlossen, Kartoffelsendungen, wo es nötig werden sollte, durch Personenzüge mitzugeben, damit dadurch die Gefahr des Verderbens etwas gemildert wird. Daß der Preis für Kartoffeln ganz erheblich in die Höhe geschneit ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. In den Markthallen sind tagelang die Stände der Kartoffelgroßhändler geschlossen, da keine neuen Sendungen eintreffen, und in Gemüsegeschäften wird man vergebens sich bemühen, Kartoffel einzukaufen.

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß man nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen hat, den Kartoffel- und Kohlenmangel zu verhindern. Dadurch erleben wir wieder Zustände wie in der Kriegs- und Inflationszeit: Anstehen vor den Läden, Preiswucher und Schleichhandel. Alles Erschießungen, von denen wir hoffen, sie seien endgültig vorbei. Die jetzt schon bedrohliche Lage dürfte sich zu einer Katastrophe auswachsen, wenn der Frost noch lange anhält. D. D.

Brühl und Umgebung

Brühl, 19. Februar 1929.

(*) Die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins Brühl werden noch besonders auf den Einschlepptag, den 3. März, hingewiesen. Im vorigen Jahre hat sich eine erfreuliche Zahl an einem solchen Einschlepptag beteiligt; wenn auch in diesem Jahre es sich nicht empfiehlt, einen besonderen Einschlepptag für Arbeitervereinsmitglieder festzusetzen, so ist doch die diesjährige Gelegenheit zu stiller Sammlung am 3. März im Benediktusheim gerade für sie besonders geeignet. Die Unkosten betragen 1,50 Mk. Kleidung bei einem der Piarereisenden.

(*) Vom Wetter. Gestern hatten wir eine schon merklich fühlbare Milderung der Temperatur. Doch sie war nicht von langer Dauer. Sobald der Abend sich näherte nahm auch der Frost wieder fühlbar zu. Heute früh zeigte das Thermometer bei starkem Nebel 6 Grad unter Null. Die Vorhersage für Mittwoch lautet: Vorwiegend trocken, meist heiter, streichweise auch bewölkt; Temperaturen wenig geändert.

(*) Die Ferien für das Schuljahr 1929/30 wurden wie folgt festgesetzt: Für Orte mit höheren Schulen (für alle Schulgattungen gleich) Osterferien: vom Mittwoch, den 27. März bis Dienstag, den 16. April (19 Tage). Pfingstferien: von Freitag, den 17. Mai bis Dienstag, den 28. Mai (10 Tage). Sommerferien: von Dienstag, den 30. Juli bis Freitag, den 6. September (37 Tage) und Weihnachtferien: von Donnerstag, den 19. Dezember bis Mittwoch, den 8. Januar 1930. Im ganzen sind 85 Ferientage festgesetzt. In Orten ohne höhere Schulen werden die Sommer- und Herbstferien von dem Landrat und dem Schulrat in gegenseitigem Einvernehmen und nach Anhörung der Orts-Schulbehörden festgelegt. Kommt eine Einigung nicht zustande, so entscheidet die Regierung.

(*) Für die Erteilung des Jagdscheins wird den zuständigen Behörden zur Pflicht gemacht, sich in geeigneter Weise davon zu überzeugen, daß gegen den Nachsuchenden keiner der gesetzlichen Verfassungsgründe vorliegt. Wo die Sicherheitspolizei von staatlichen Behörden wahrgenommen wird, die kommunale oder den Schein ausstellt, muß die letztere die Zuverlässigkeit des Antragstellers zur Führung einer Feuerwaffe im Zusammenhang mit der staatlichen Polizei prüfen und deren Stellungnahme berücksichtigen. Bei Meinungsverschiedenheiten ist nach einer neuen Anweisung die Entscheidung der gemeinschaftlichen Dienstaufsichtsbehörde herbeizuführen.

(*) Mistkästen im Februar aufhängen! Ein gutes Quartier ist immer etwas recht Angenehmes. Sehen die Vögel einen guten Mistkasten, so wissen sie auch in der Regel wohl Bescheid und verfehlen nicht, ihren persönlichen Vorteil zu wahren. Unter den Quartieren suchen den gefiederten Sängern sollte man besonders auch das Meißengeflügel schützen, da es zu den geschicktesten und eifrigsten Insektenjägern gehört. Die Klettergewandtheit der Meisen, insbesondere auch an schwankenden Zweigen, befähigt sie dazu. Es ist ein Glück für unsere Wälder und Obstbäume, daß sich die Meisen zahlreich vermehren. Sie legen nämlich acht bis zehn Eier. Aber an Mistgelegenheit fehlt es ihnen mehr und mehr, denn sie sind Baumhöhlenbewohner. Diese Baumhöhlen werden infolge der fortschreitenden Baumpflanzung immer seltener. Die Tierchen müssen sich in Mauerlöchern, Felsenrissen u. U. sogar mit Erdhöhlen begnügen, wodurch die Brut in Gefahr kommt. Es sei daher im Februar die Sorge des Obst- und Gartenfreundes, dem gefiederten Geflügel

Wohnung anzubieten; er wird den Nutzen an vermehrter Obsterte spüren.

(*) Schutz gegen Erkältung. Viele Menschen neigen besonders zu Erkältungen, denn der Aufenthalt in stark geheizten Zimmern verweichlicht unseren Körper. Ein leichter Schnupfen, eine kleine Halsentzündung können aber zur Zeit vorbeugen. Darum sollte in jedem Jahr Zeit vorbeugen. Darum sollte in jedem Haushalt eine kleine Auswahl von Teeorten vorhanden sein, damit man sie im Gebrauchsfall sofort zur Hand hat. Ein heißer Lindenblütentee tut bei beginnender Erkältung oft Wunder, ein Kamillenumschlag auf den schmerzenden Hals vermindert manche ernste Erkrankung. Meist stellen sich solche Unpäßlichkeiten am Abend ein, und am anderen Morgen ist es dann oft schon zu spät, um den Ausbruch der Krankheit zu verhindern. Darum sollte sich jede Hausfrau mit der Wirkung und Anwendung der Heilkräuter vertraut machen und dafür sorgen, daß sie jederzeit einen Lindernden und schweißtreibenden Tee oder Umschlag machen kann.

(*) Frostgefahr bei Zentralheizungen. Allen Besitzern von Zentralheizungen und Warmwasserbereitungen wird dringend empfohlen, ihre Kessel bei Nacht nicht außer Betrieb zu lassen, da dadurch Schäden eintreten können, was die letzten Frosttage zur Genüge gezeigt haben. Wird aus irgendeiner Veranlassung eine Heizungsanlage oder Warmwasserbereitungsanlage außer Betrieb gesetzt, dann entfernen man sie vorher vollständig. Durch diese Vorichtsmaßregeln kann nicht allein einer Betriebsstörung, die bei der Kälte unter Umständen lange andauern kann, vorgebeugt, sondern auch viel Geld erspart werden. Den Besitzern von Warmwasserheizungen kann nicht dringend genug geraten werden, darauf zu achten, daß die auf dem Boden befindlichen Ausdehnungsgefäße gut gegen Frost gesichert sind.

(*) Verdorft, Grippe und Schulschließung. Auch in unserm Orte ist die Grippe als lästiger Gast eingetroffen. In den einzelnen Schulklassen fehlt ein solch hoher Prozentsatz von Kindern, daß man die Schule vorläufig schließen mußte.

(*) Fischen. Fremde Gasse. In den Kohlenfeldern des Borgebietes stellen sich seit einigen Tagen die Ringeltauben in großen Scharen ein. Sie finden an den Heberbleibern der Kohlenfelder, insbesondere des Sprossenkohls noch einige Nahrung. Trotz ihrer Not verzeihen sie aber nie die nötige Vorsicht, sie stellen jedesmal Wackelpfoten aus und ein näheres Herankommen ist nicht möglich. Sie übernachteten in Schwärmen oder auch in kleinen Abteilungen in den Waldbeständen des Borgebietes und bevorzugen hier die Nadelholzbäume, wahrscheinlich weil ihnen diese mehr Schutz gegen die Kälte gewähren.

(*) Schwadof. Die goldene Hochzeitfeier der Eheleute Theodor Necht und Frau Elisabeth geb. Drth, welche urpfündlich am 23. Februar begangen werden sollte, mußte mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Jubelnden und im Hinblick auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Hoffen wir, daß die Kälte bald nachläßt und der Gesundheitszustand der Frau Necht sich verhältnismäßig bessert, damit der Feiertag, woran die ganze Gemeinde regen Anteil nimmt, in würdevoller Weise begangen werden kann.

Insrieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn

Reichs-Unfallverhütungs-Woche

In der Zeit vom 24. Februar bis 3. März 1929 findet im ganzen Deutschen Reich die Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUWo) statt. Die RUWo wird in der gesamten Öffentlichkeit (Presse, Rundfunk, Kino, Veranstaltungsgen, Vereinstagungen, öffentliche Vorträge, Schulpropaganda usw.) ein aufsehenerregendes Ereignis werden. Es ist infolgedessen unumgänglich notwendig, daß auch in den Betrieben, denen hauptsächlich die Sorge um die Unfallverhütung gilt, die RUWo deutlich in Erscheinung tritt.

Die Betriebe können ihre Mitarbeit an der RUWo durch Betriebs- und Fachvorträge, die für jedermann öffentlich sein sollen, durch Verteilung und Bekanntmachung von Unfallverhütungsbroschüren, Unfallverhütungsbildern usw. betätigen. Anträge auf entsprechendes Material sind umgehend an den Ortsausschuß RUWo für die RUWo, Geschäftsstelle Köln, Verberstraße 30, zu richten.

Denkt an die Reichs-Unfallverhütungs-Woche!



Reichs-Unfallverhütungs-Woche! Denkt an die Reichs-Unfallverhütungs-Woche!

Was bezweckt die Reichs-Unfallverhütungs-Woche?

Wenn eine von einer privaten Wirtschaftsorganisation ausgehende „Woche“, wie die von den Verbänden der Deutschen Berufsorganisationen veranstaltete Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUWo), eine in solchem Ausmaß noch nie dagewesene öffentliche Unternehmung erfährt, ist damit die Gewähr für ihre Allgemeinnützigkeit und unbestreitbare Notwendigkeit gegeben. Eine solche Propaganda-Woche hat natürlich zunächst den Zweck, durch das ganze Aufgebot von stark zusammengebrängten Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen, Führungen durch Presse, Rundfunk und Kino, durch Plakatausgang und sonstige Maßnahmen die Aufmerksamkeit auf das den meisten bisher völlig unbekannte Gebiet der Unfallverhütung zu lenken. Aber über diese in der einen Woche an Hunderttausende und Millionen von Mitbürgern gegebenen Belehrungen hinaus, die durch Wort und Bild wirken, schließt sich die Unfallverhütung durch Merkblätter und Broschüren sofort an. Das Interesse ist geweckt, man interessiert sich jetzt auf Grund der unentwegt wiederholten tagelangen Anpreisungen für die Unfallverhütung und liest infolgedessen Artikel, Broschüren und Bücher, die man sonst achtlos beiseite legt.

Wahrscheinlich wird die Zahl der durch die RUWo ins Volk gebrachten Aufklärungsschriften sechs bis sieben Millionen erreichen, wobei die zahlreichen nicht von den Verbänden der Deutschen Berufsorganisationen herausgegebenen Schriften, Merkblätter und Broschüren der mitarbeitenden Verbände (Deutsches Rotes Kreuz, Lebensrettungs-Gesellschaft, Verkehrsorganisationen, Unfallholverbände usw.) noch nicht einmal mitgerechnet sind. Noch viel wichtiger aber dürfte die auch bei der Reichs-Gesundheits-Woche 1926 beobachtete Folgeresultierung einer derartigen Aufklärungs-Woche sein: Das Entstehen zahlreicher Archive von Lehrmitteln im ganzen Deutschen Reich und die Intensivierung von tatkräftigen Mitarbeitern, die bisher derartigen Gedanken fern standen. Wie nach der Reichs-Gesundheits-Woche Tausende von „Ortsausschüssen für hygienische Volksbelehrung“ entstanden, so werden nach der Reichs-Unfallverhütungs-Woche Tausende von Schulen, insbesondere Berufs- und Fortbildungsschulen, Gewerkschaften, Krankenkassen, Wohlfahrtsämtern und sonstigen Stellen, die zur RUWo gesammelten Filme, Lichtbilder, Unfallverhütungs-Plakate, Modelle, Lehr- und Demonstrationsmittel, die zahlreichen Musterberichte, die Merkblätter, Broschüren und die Literatur über Unfallverhütung und erste Hilfe sammeln, ergänzen und ausbauen und so noch durch lange Jahre wirksam erhalten. Auf diese Weise wird die RUWo erst das weitestgehende Ziel erreichen, Aufstakt zu systematischer Aufklärungs- und Erziehungsarbeit am ganzen Volke zu sein.

So wie es der hygienischen Volksaufklärung gelungen ist, den bedrohlichen Volksleiden und Infektionskrankheiten ihre Schrecken zu nehmen und manche ganz zum Verschwinden zu bringen, so soll auch die geistige Umstellung des ganzen Volkes auf die Notwendigkeiten des modernen Lebens mit seiner hochgefeigerten Technik, mit seinen unentwegt weiter anschwellenden Verkehrsströmen, mit seiner Mechanisierung, Intensivierung und Rationalisierung durch die Reichs-Unfallverhütungs-Woche erreicht werden.

Verseuererhöhung und Abwälzung

Es ist eine finanzwirtschaftliche Einsenweise, daß der Gesetzgeber zwar beschließen kann, wer eine bestimmte Steuer zahlen soll, daß es ihm aber gänzlich unmöglich ist, darüber eine Entscheidung zu treffen, wer nun letzten Endes Träger einer Steuererhöhung ist. Dieser Gesichtspunkt, auf die vom Reichsfinanzminister vorgelegene Versteuerehöhung angewendet, wird sagen, daß die neue Konsumsteuer bestimmt nicht von denen getragen wird, die sie zahlen,

nämlich von der Frau-Industrie. Diese würde dazu gar nicht in der Lage sein, sondern gezwungen sein, die Steuer als Konsumabgabe entsprechend abzuwälzen. Ebenso werden die Gastwirte eine weitere Abwälzung vornehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird also die breite Masse der Konsumenten Steuerträger sein insofern, als sich die Steuererhöhung in eine Preiserhöhung auswirken wird.

Für das Verhalten der Konsumenten gibt es die beiden Möglichkeiten: einmal, daß der Konsument einen größeren Teil seines Einkommens als bisher für den ihm liebgewordenen Biergenuss aufwenden muß, daß er also Mittel, die er sonst für andere Zwecke verwandte, für den Konsum von Bier freimacht. In diesem Falle entsteht die Folge, daß durch die neue Steuer die für uns so notwendige Kapitalbildung gehemmt wird und daß wieder eine neue erhebliche Anzahl von Millionen den Weg geht, den jetzt schon ein viel zu großer Teil des National-Einkommens geht, nämlich den Weg der Verwertung für die außerwirtschaftlichen Zwecke der Staatsverwaltung. Die andere Möglichkeit und die wahrscheinlichere ist die, daß der Konsument auf die Preiserhöhung mit Konsumeinschränkung antwortet wird. In diesem Falle werden von der Konsumeinschränkung nicht nur der Wirtschaft und die Brauindustrie betroffen, sondern die Arbeitnehmer dieser beiden Gewerbe und nicht zuletzt die Lieferanten, also in erster Linie die deutsche Landwirtschaft, aber auch Maschinenfabriken usw. werden mit einem Absatzrückgang von mehr oder weniger großer Ausdehnung zu rechnen haben. Steuerträger wird also in diesem Falle letzten Endes die Arbeitnehmerschaft der beteiligten Gewerbe und die deutsche Landwirtschaft sein, ganz gewiß gegen den Willen des Gesetzgebers.

Wie also auch die Steuererhöhung sich auswirken wird, immer wieder wird sie für die deutsche Wirtschaft Folgen haben, die der Gesetzgeber nicht wollen kann. Immer bleibt die Tatsache bestehen, daß erneut ein Betrag von 160—170 Millionen der deutschen Wirtschaft entzogen und in dem unergründlichen Säckel des modernen Staates verschwinden wird.

Aus aller Welt

Kleine Nachrichten

Ludwigshafen. (Zu Tode gequält.) Beim Verschleppen eines Chlorsäurebehalters geriet ein 59-jähriger Arbeiter von hier zwischen den Kesseln und ein Treppengeländer. Er erlitt schwere Quetschungen, denen er trotz vorgenommener Operation erliegen ist.

Badenweiler. 19. Febr. (Drei Kinder erstickt.) In Nireggshausa entstand in der Wohnung eines Tapezierers durch aus dem Ofen herauspringende Funken ein Brand. Die drei Kinder des Tapezierers, die ohne Aufsicht waren, erstickten im Rauch.

Sieben Soldaten beim Einmarsch einer Kaserne getötet. Das selbst aus Mexiko, daß eine Kaserne in Monterey eingestürzt ist. Dabei fanden sieben Soldaten den Tod, während etwa 12 schwer verletzt wurden.

Drei italienische Soldaten vom Zuge getötet. In der Nähe von Divaccia fuhr eine Lokomotive mit einem Wagen, der Lebensmittel für die Soldaten enthielt, die mit der Befestigung des Schnees an der Eisenbahnstrecke beschäftigt waren, in eine Gruppe von Soldaten hinein. Zwei Unteroffiziere und ein Mann wurden getötet, zwei Mann verletzt.

Zur Gasexplosion in Berlin

Berlin, 18. Febr. Im Berliner Lokal-Anzeiger schildert der Werkzeugfabrikant Franz Mauger, der in unmittelbarer Nähe des explodierten Gasometers wohnt, die Katastrophe wie folgt:

Schon seit mehr als einer Woche hörten wir, meine Familie und ich, nachts immer ein sonderbares Geräusch; es war ein lautes Klopfen, dem dann ein pfeifartiger Ton folgte. Es klang so unheimlich, daß wir nicht schlafen konnten. Meine Frau war der Ansicht, daß Einbrecher tätig sein müßten und wollte die Polizei verständigen. In der Nacht vom Freitag zum Samstag war das Klopfen so laut, daß wir kein Auge schloffen. Ich ging wiederholt in meine Fabrik, um nachzusehen, ob dort alles in Ordnung sei, desgleichen in die Keller, fand aber nichts.

Gestern war ich in einer Gastwirtschaft in der Müllerstraße. Zu Hause war nur meine Frau und meine Tochter. Plötzlich ertönte das Klopfen, wie meine Frau später erzählte, so laut, daß meine Frau zusammenstürzte. Sie telephonierte nach der Gastwirtschaft, ich möchte sofort nach Hause kommen und das Uebelallkommando rufen. Ich ging daraufhin heim. Zu einer Verständigung mit der Polizei kam es aber nicht mehr. Es war ungefähr 1 Uhr, als ich meine Wohnung betrat. Ich ging nochmals durch die Fabrik und die Keller und begab mich dann ins Schlafzimmer, wo ich mich zu Bett legte. Meine Tochter schlief im Nebenzimmer. Kaum war ich eingeschlafen, als ich durch eine fürchterliche Detonation aus dem Schlaf gerissen wurde. Im nächsten Augenblicke wurden wir durch den gewaltigen Luftdruck mit unseren Betten gegen die Zimmerdecken geworfen. Dann fiel Gestein und Balkenwerk über uns in Masse hernieder. Ganz unwillkürlich zogen wir die Federbetten über unsere Köpfe, und nur diesem Umstande haben wir es zu verdanken, daß wir unversehrt geblieben sind. Als ich mich aufrass um hinauszukommen, sah ich mein Haus in eine Flamme eingehüllt. Als ich mich einigermaßen zurechtgefunden hatte, war die Flamme schon wieder verschwunden. Der Wind muß das brennende Gas fortgeweht haben. Ich wußte nicht, was geschehen war. Ich sprang aus dem Bett und stolperte dabei in der Finsternis über die Trümmer unserer Einrichtung und über die Steine, welche die Explosion durch die Wand meines Wohnhauses hindurch mitten ins Zimmer ge-

schleudert hatte. Gleich darauf erfolgte ein zweiter Krach mit solcher Kraft, daß wir dachten, die Erde gehe unter. Wir wollten ins Freie flüchten. Der Ausgang, der nach der Garage zu lag, war aber durch Mauertrümmer völlig versperrt, sodaß wir im Nachthemd durch das Küchenfenster uns nach der anderen Seite hin retten mußten. An dieser Stelle meiner Fahrt, die einen Wert von etwa 150 000 Mark hatte, lag nur ein wüster Trümmerhaufen, unter dem eine Menge von Waren und neubeschaffte Präzisionsmaschinen begraben lagen."

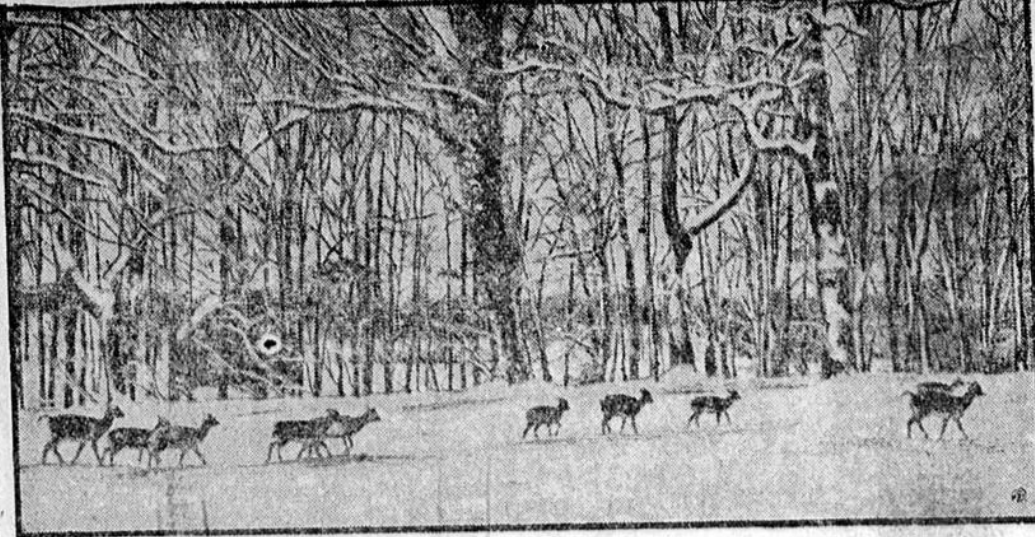
Eine neue Versuchsfahrt des "Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 19. Febr. Unter Führung des Kapitäns Lehmann ist der Graf Zeppelin gestern wieder zu einer mehrstündigen Versuchsfahrt dienenden Fahrt aufgeklügelt. Der Start erfolgte um 10.40 Uhr vormittags bei bedecktem Himmel, aber nur geringer Kälte. Das Luftschiff kreuzte über Lindau, Bregenz, Ravensburg und St. Gallen. Um 16.20 Uhr erfolgte die Landung glatt. Auf der Fahrt wurde zum ersten Male die neue Heizungsanlage ausprobiert. Auf dem ersten Teil der Fahrt funktionierte die Anlage sehr gut. Späterhin für die Heizung jedoch ein und wurde abgestellt.

Bei der Fahrt wurde auch der neue Kurzwellensender vollständig abgestimmt.

Die Zeppelfahrt nach Kgypten aufgegeben.

Berlin, 19. Febr. Die geplante Fahrt des Graf Zeppelin nach Kgypten hat sich als undurchführbar erwiesen, da nach den Ergebnissen einer inoffiziellen Fühlungsnahme nicht damit zu rechnen ist, daß bei den in Betracht kommenden offiziellen Stellen des Auslandes ein solches Unternehmen ohne weiteres begrüßt werden dürfte. Von der Einleitung offizieller Schritte um die Genehmigung zum Besuch des Luftschiffes in Kgypten zu erhalten, ist infolgedessen abgesehen worden.



Das Sterben im Walde

Der lang anhaltende strenge Frost droht die deutschen Wildbestände völlig zu vernichten. Aus allen Teilen des Reiches, ebenso auch aus Österreich treffen laufend Nachrichten ein, daß ganze Rudel von Hirschen

und Rehen — ganz zu schweigen von dem Kleintierzeug und den Vögeln — erstarbt aufgefunden worden sind. — Unser Bild vermittelt einen tiefen Eindruck von dieser stillen Tragödie, die sich zur Zeit in den Wäldern abspielt. Es zeigt Rotwild auf der Futterfuche.

2340 Grippefälle in England.

London, 16. Febr. In der vergangenen Woche sind in England fast tausend Personen an Grippe gestorben. In der vorletzten Woche waren 452 Todesfälle an Grippe zu verzeichnen. Seit Beginn des Jahres beträgt die Gesamtzahl der in England an Grippe Gestorbenen 2340.

Die Opfer der Brandkatastrophe von Tojama.

Tokio, 17. Febr. Die Brandkatastrophe in der Irenanfabrik von Tojama hat nach den letzten Berichten 11 Todesopfer gefordert, sieben Insassen werden noch vermisst.

Brandkatastrophe in einem ägyptischen Dorf. Neun Personen getötet, 20 verletzt.

Kairo, 19. Febr. In einem großen Dorf bei Zagazig brach Sonntag eine Feuersbrunst aus, die Montag früh noch andauerte. 150 Häuser sind bisher eingestürzt worden. Neun Personen wurden getötet und 20 verletzt.

Streupflicht bei Glätte

Trotzdem im allgemeinen die Haftung des Hausbesitzers bei Unfällen, die dadurch entstanden sind, daß bei Glättebildung vor dem Hause nicht rechtzeitig gesäht worden ist, bekannt ist, wird diese gesetzliche Verpflichtung doch vielfach übersehen. Von großer Wichtigkeit für alle Streupflichtigen ist eine neue Reichsgerichts-Entscheidung vom 24. Januar d. J. Ein Polizeibeamter in Kassel kam am 11. März v. J. auf dem Bürgersteig vor der dortigen Artilleriekaserne infolge von Glätte zu Fall und zog sich einen Bruch des Kniegelenks zu. Der Verunglückte hat gegen die Stadtgemeinde als Mieterin der im Eigentum des Reichsfiskus stehenden Kaserne Schadenersatzklage erhoben und außer Erfolg des bereits entstandenen Schadens ein Schmerzensgeld von 300 M. und die Feststellung der Beklagten zum Erfolg allen weiteren Schadens verlangt. Das Landgericht erkannte die Klage an, das Oberlandesgericht

hat sie ab. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Entscheidung an einen anderen Senat des Oberlandesgerichts überwiesen. In den Entscheidungsgründen dieser Instanz heißt es nun: Die Streupflicht der Stadtgemeinde ergibt sich schon daraus, daß sie das Kasernegebäude zur Einrichtung von Notwohnungen als Ganzes vom Eigentümer gemietet hat. Rechtsirrig hat das Oberlandesgericht aber angenommen, daß die Stadtgemeinde schon dadurch entlastet sei, daß sie mit der Streupflicht einen als geeignet erscheinenden Klempner — der neben anderen Mietern zu den Hausverwaltern der 90 Notwohnungen gehörte — beauftragt hatte. Der Streupflichtige hat vielmehr die betreffende Person auch in der Ausführung ihrer Pflichten forslauend zu überwachen. Sofern eine juristische Person als Streupflichtig in Betracht kommt, haben ihre vertretungsmächtigen Vertreter für eine Kontrolle hinsichtlich der Ausübung der Streupflicht zu sorgen. Wenn der betreffende Hausverwalter sich auch bisher als zuverlässig bewährt hat, so ist doch nicht festzustellen, daß kontrolliert worden ist.

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 20. Februar 1929.

10.15—11.10 Schallplattenmusik. — 11.15—11.55 Musikalischer Schulfunk. — 12.10 Schallplattenmusik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Nachschlage fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsbörse. — 15.40—16.15 Frauenbilder. — 16.15—16.35 Bücherstunde. — 16.35—17.00 Orientalische Hauptstädte. — 17.00—17.45 Kunstpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.45—18.30 Jugoslavische Stunde. — 18.30—18.50 Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Die Stimme des Arbeiters. — 19.40—20.00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. — 20.10—20.55 Die unsterbliche Stimme Caruso. — 21.00 Arm wie eine Kirchenmaus. — Anschl. Beste Melungen und Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Nachtmusik und Tanz.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Statt besonderer Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern Abend 8 Uhr, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel.

Herrn

Johann Krings

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb, reichlich versehen mit den Sakramenten der kath. Kirche, im 71. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verdorf b. Brühl, Lehenich b. Bonn, Brühl, den 18. Februar 1929.

Beerdigung am Donnerstag, den 21. Februar, vormittags 9 Uhr, von der St. Marien-Kirche, 88 aus; anschließend die Exequien in der Pfarrkirche in Verdorf.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Statt besonderer Anzeige!



Somit und ootergeben entzieht Sonntag Nachmittag 5.15 Uhr meine liebe unvergessliche Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die uns liebte.

Frau Heinrich Hilger

Elisabeth geb. Hoffmann im 23. Lebensjahre.

Sie starb nach längerer mit großer Geduld ertragener Krankheit, vorbereitet durch den andächtigen biternen Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um ein stilles Gebet bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vochem, Brühl, Roddergrube, Kierberg, den 12. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, morgens 9 Uhr, von der St. Marien-Kirche, 22 aus statt. Die feierlichen Exequien werden anschließend in der Pfarrkirche zu Vochem gehalten.

Männer-Gesang-Verein „Gacilia“ Vochem

Todes-Anzeige.

Hiermit erfüllen wir die tieftraurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Verleben unseres aktiven Sängers und Jubiläumsgliedes

Herrn Wilhelm Krämer gesiemennd Kenntnis zu geben.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Februar, morgens 9 Uhr, von der Trauerbahn Bahnhofsstraße 19 aus statt, wozu wir hiermit alle aktiven, inaktiven und Ehrenmitglieder dringens einladen.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, dem teuren Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Verammlung der Mitglieder morgens 8.45 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Das erste Jahrgedächtnis

für meine unvergessliche Gattin, unsere gute Mutter

Frau Wilhelm Rösch

Christine geb. Werners,

wird am Mittwoch, den 20. Febr. 1929 morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche in Brühl gehalten, wozu freundlich einladen

Wilhelm Rösch und Kinder.

AMOLHILET

bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Kopf- und Zahnschmerzen, Nackenschmerzen, Schuppen u. Heiserkeit, Abspannung u. Schlaflosigkeit, Nervenschmerzen und Erkältung, Erfrischung und belebend bei Ohnmachten, Ermüdung u. Strapazen. * Bewährtes Mund- u. Gurgelwasser. Vielseitige Haus- und Touristen-Apotheke. Karmelitergeist AMOL ist in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

AMOLHILET

Trauer-Drucksachen

wie

Trauerbriefe, Totenzettel

von den einfachsten bis zu echten Stahlstichen.

Danksagungs- und Besuchskarten, in neuesten Mustern liefert schnell und preiswert

Brühler Zeitung

Buchdruckerei Peter Becher,

G. m. b. H.

Schloßstr. 23 Brühl Fernspr. 108 u. 109

Kunstdünger

Kaffee 40% Ammoniak, Kunstdünger, Ammoniak-Superphosphat 40% Chilekalium sowie sämtliche andere Düngemittel.

Theo Vering,

Landesprodukte, Kunstdünger und Kartoffelbandlung

Badorf b. Brühl,

Telefon 294.

Eig. mechanische

Schleiferei

für Rasiermesser,

Messer und Scheren.

Brühl, Kölnstr. 19.

Hüftformer

in jeder Art und Preislage

Kräuterhaus 7

Köln.

Keine Zweiggeschäfte.

Damenbedienung.

Ackerland

zu verkaufen.

8 Hektar 71 a. 453 am Gelsen.

u. Bohl. Näheres b. Gottfr.

Lieven, Bohle 3a.

Briketts

liefert kubenweise von

10 Stk. an zu billigen

Tagespreisen.

Wind. Mühlentstr. 37,

Telefon 334.

Zahle

die reellen Preise für

Pumpen, Eisen, Kupfer,

Zinn, Blei, Zink, Nickel,

Blei, Zinn, Kupfer, Zink,

Badleimen

Robert Lindner,

Kempflestr. 17.

Prov.

Waschfrau

sofort gesucht.

Uhlstraße 77

Gebr. Nähmaschine billig auverf. Uhlstr. 58

Möbl. Zimmer

in best. Saale zu verm.

Wo tagt d. Geschäftst. 22

Ein fräitiger

Junge

der radfahr. kann, sofort

geucht. Uhlstraße 54.

Schlafzimmer

Speisezimmer

Kerrenzimmer

Küchen

äußerst günstig für

Kassakäufer

und kurzfristige Zähler

Paul

Prieß

Schreinermeister

Köln

Weyerstr. 51

Zoreingang

kein Laden

daber bedeutende

Porteile

Gr. Ausstellung in

3 Etagen.

Frauen

wenn Sie viel Geld

haben wollen, dann

kaufen Sie einen

Wassermotor für

Ihre alte Waschma-

chine direkt bei der

Fabrik. Preisliste

gratis. Versand ge-

gen Nachnahme frei

Geld. Bei nicht ge-

lieferten Geld zurück.

Waschmaschinen

Abrit Kampmann,

W. Rhein a. d. Ruhr.

Bruchstr. 43-45

Pianos

in allen Preislagen.

Belegenthäuser

ständig auf Lager.

Requeme Monarchen.

Verlangen Sie sofortige

Zulassung eines Katalogs.

Piano-Preusse

Köln,

Dobenerstr. 6.

Egbert tramte umständlich in seiner Fälsche herum, jag dann einen Ring hervor und streifte ihn mit gitternden Fingern auf Evelyns Hand. Der Ring hatte einen blutroten Stein.

Nachdruck verboten.

Darf ich?

Stimme von Camillo Sorto.



Der Herrgotts-Christl

Roman aus Ober-Österreich
von F. Kattenhauser

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin 1936

7. Fortsetzung.
Sie sieht mit klaren Augen, wie drüben die Mutter auf ihre Kniee sinkt, die Hände hochhebt, und hört sie ver- gend belien: „O mein Gott, ich hab's ja kenn't, die Tag- ber, daß sie sich in ein' verheiratet, aber ich hab's net glou- können, hab' g'meint, daß ich mich ir'! Statt dessen hab' i gleich fortsetzen mit ihr, weil's höchste Zeit war. hab' i dem bösen Feind ein leicht's Spiel g'macht, daß er dir die fromme Seel' rauben kann, die dir, o lieber Gott, schon so lang blüht war. Ich bitt' dich, rech' mit's net an, das — i bitt' dich!“

Da laßt Christl verweilt ge- auf. „O Mutter, den- mit mir, was i' red'! Quert soll der liebe Gott mir mit der Lieb' s' Herz verweilt haben, und jetzt hat der Teufel mit mein' Herzen ein Spiel trieben und hat b'Viel' hingeworfen. Sie laßt und laßt, als wäre sie mit einmal toll geworden. Dann steigt noch einmal ein nie- bergetretenes Empfinden, das sie schon erlösen meint, in ihr auf — sie streckt sich die Hände vor und schreit in bitterem Schmerz heraus: „O'imm' dich lieber, b'imm' dich, Mutter, auf der' Mutterherz! O'imm' dich, daß s' dein Kind is, was da steht und dich um's Glück im Leben bitt' und bittet. O'imm' dich darauf, daß d' mit dein' Versuchung ein Unrecht 'an halt' — wenn net am liebsten Gott, dem doch was schaden mocht'it, was ja doch net dein g'hört — so ein Unrecht an mir, an deinem Kind, dem du net rauben darfst, von was s' net lassen will!“ Einen Augenblick halten die zuckenden Lippen im Reden inne, dann stürzt Christl zur Mutter hin und umfaßt sie. Und in leidenschaftlichem Wüten brüllt es von ihren Lippen: „Schau, Mutter, unser Herrgott hat g'sagt: was wir an ein'm Menschen tun in seinem Namen, das tun wir ihm selber! So tu' du noch mehr! Ich bin ja net allein ein Mensch vor dir, i bin auch noch dein Kind. Schau, laß mit s' Herz schon selber 'rücken mit dein'm Tun und Weisen, — i fühl's bluten — so leg dein' Finger jetzt auf die Wun- den, daß i wieder heilt, daß s' Blut nimmer fortläuft — denn! Mutter, daß d' es unserm Herrgott tuft — wenn es schon net deinem Kind tun willst.“

Knechend entkringt sich der Atem der Bräut' der Burg- leiterin. Sie starrt in das Gesicht ihres Kindes, das ver- zerrt ist wie vom Schmerz einer tödlich Getroffenen. Eine kleine Weile nach ist sie wie leblos und läßt sich von den Armen Christls umfassen, dann flößt sie das Mädchen sich von sich. „Geh weg, aus dir red' der Teufel!“ schreit sie auf. „Erde und Himmel verprügelt ein'm der, wenn man ihm zu Willen ist.“

Christl ist zurückgetaumelt, ihr Leib flößt an eine Kante des Tisches, sie fühlt den Schmerz des Anpralls nicht, nur ihre Hände greifen nach rückwärts und halten sich am Tischrand fest. Während die Augen mit erschrockenem Blick nach dem Mutterherz blicken, wie drüben die Mutter auf ihre Kniee sinkt, die Hände hochhebt, und hört sie ver- gend belien: „O mein Gott, ich hab's ja kenn't, die Tag- ber, daß sie sich in ein' verheiratet, aber ich hab's net glou- können, hab' g'meint, daß ich mich ir'! Statt dessen hab' i gleich fortsetzen mit ihr, weil's höchste Zeit war. hab' i dem bösen Feind ein leicht's Spiel g'macht, daß er dir die fromme Seel' rauben kann, die dir, o lieber Gott, schon so lang blüht war. Ich bitt' dich, rech' mit's net an, das — i bitt' dich!“

Egbert trante umständlich in seiner Tasche herum, sog dann einen Ring hervor und streifte ihn mit zitternden Fingern auf Evelines Hand. Der Ring hatte einen blut- roten Stein.

„O, wie schön!“ machte Eveline. „Danke. Darf ich Ihnen jetzt auch etwas schenken?“

„Aber nicht doch, Eveline.“

„Bitte.“

Da umhüllte Eveline ihren Egbert und drückte ihm einen langen Kuß auf die Lippen.

„Endlich!“ sagte sie.

„Und er: „Gottlieb, nun ist's überstanden!“

„Und von jetzt an nichts mehr von dem dummen „darf ich?““

„Und Egbert fragte nie wieder um Erlaubnis, wenn er seine Braut küssen wollte.“

Wine und Raffschäge.

Raffschäge in Kleibern besetzt man dadurch, daß man die gut ausgehäuteten Stellen mit Zitronensaft oder verdünnter Salzsäure reibt. Doch hätte man sich vor Säure- fressen, da sich dieses mit dem Raff verbindet.

Gleite aus silbernen Band zu entfernen. Ein wahn- großes Stück Soda löst man in 1/2 Liter Wasser auf, spült den Stoff darin, läßt ihn gut ablaufen und bügelt ihn leicht. Silb'ne Blumen (Zirkeln) lassen sich durch Zepineln mit dieser Lösung aufrichten.

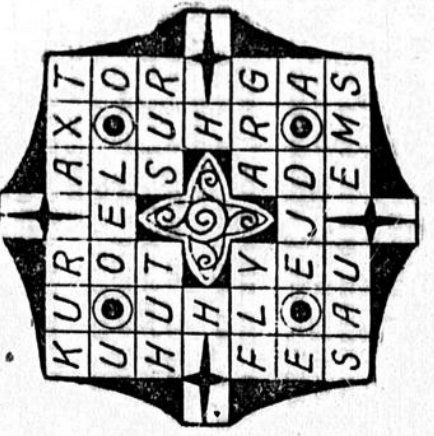
Mittel gegen Holzwürmer. Nicht nur Möbel, sondern auch das Gebälk in Häusern wird häufig durch Holzwürmer beschädigt. Das Holz zeigt kleine runde Löcher und feines Holzmehl findet sich vor. Zum Schutz werden Bauhölzer, die nicht im Freien Verwendung finden, mit einer Que- silber-Charit, Kupfer-Vitriol, Zink-Vitriol- und Zink- Chlorit-Lösung getränkt. Quecksilber-Charit wird am meis- ten benutzt. Bedeutend billiger und ebenso wirksam ist Zink-Charit. Man läßt die Hölzer gut austrocknen und feuchtet sie wiederholt mit der Zinklösung an. — Das Holzmehl werden die Holzwürmer durch Benzin vertrieben. Die Hölzer werden mit dem Benzin getränkt, es werden dann nicht nur die Insekten, sondern auch die Larven und Eier getötet. Da das Benzin jedoch äußerst feuer- gefährlich ist, dürfen solche Arbeiten nur bei Tage aus- geführt werden. Der Benzingeruch muß am Abend, wenn das Licht angezündet wird, aus dem Zimmer verjagungs- sein.

Rästel-Gate.

Zweifelhafte Schärade.
Berechtig ist der Letzte eifrig Streben,
Niel Erste stets um sich vereint zu sein,
Denn von den Ersten muß das Ganze leben
Und ohne Eins kann keine Zwei bestehen.

Rästelfrage.
Wie kann man aus den sieben Wörtern „Reim“, „Buck“, „Heilen“, „müssen“, „bid“, „leider“, „er“ eine bekannte Stelle aus dem Text einer beliebigen Oper erhalten?

Auflösungen aus letzter Nummer.
Dreizehlfache Schärade: Ehrenpreis.
Kreuzworträtsel:



Darf ich?
Stimme von Camillo Sorto.
Nachdruck verboten.

„Darf ich?“

„Sie dürfen.“

Eveline legte in diese beiden Worte des Erlaubens so- viel freudvolle Betonung, soviel lockenden Schmels, daß ein anderer, hätte er an Egberts Stelle gesehen, zu seinen eigenen geheimsten Wünschen ein vielversprechendes Echo vernommen und sofort einen Sturmangriff auf das Herz seines schönen Gegenübers gemacht hätte.

Egbert aber bestränkte sich darauf, aus der weils- bauchigen Kanne des Sommergartens dampfenden Kaffee in Evelines Tasse zu gießen.

Er macht es nicht ungeschickt, dachte Eveline. Wenn er doch im Liebeswerben nur halb so geschickt wäre. Sie wußte es: Egbert verehrte sie, betete sie an, vergötterte sie, aber leider nur geheim, ohne seinen Gefühlen mehr Ausdruck zu verschaffen als hin und wieder durch einen schmeichelnden Blick. Je feuriger Eveline diese Schmeicheltöne erwiderte, um so stiller wurde Egbert. Er war entsetztlich schüchtern, so schüchtern, daß sich seine Schüchternheit in der modernen Offenherzigkeit in dem Dronengetöse einer lärmenden halben Zeit wie eine Panoptikumfigur ausnahm.

Einmaliges schloß Eveline dieses Mimolenhafte ihres Freundes, sagte es doch, daß ihm das aalglatte Mädchen- lägerium noch fremd war. Endlich aber mußte doch Egbert aus ihm herauskommen. Drei Monate schon holte er sie aus dem Gelächel ab, drei Monate trant er mit ihr in Kon- bitoren und Sommergärten Kaffee, ging er mit ihr ins Kino, brachte er sie bei häßlicher Straßenbeleuchtung nach Hause. Drei lange Monate schon! Und noch nie hatte er auch nur den leisesten Versuch gemacht, sie zu küssen.

Dort er ihr den Zerkleinerer dar, so fragte er mit ver- schleierteem Blick: darf ich? und Eveline antwortete: Sie dürfen. Reichte er ihr auf dem Nachhausewege den Arm, so fragte er belächelnd: darf ich? und Eveline: Gewiß, Sie dürfen. Wie fange ich es nur an, dachte Eveline, daß er endlich dieses lächle, so lang erwartete und immer noch ungelagte „darf ich?“ an mich spricht.

Nach dem Sommergartenbesuch gingen sie ins Kino. Es gab eines jener launigen, klammernden, deren Reiz sich schwindende Tanten ihren Wünschen, selbst aber mit großem Genuß pflegen. Ein echtes Liebesabenteuer sollte dort auf der Leinwand ab. Der Titel des Stückes: „Darf ich?“ war prächtig gewählt. Dieser Mann im Licht spielte geradezu eine Doppelgänger- rolle an Egberts Vernehmen. Die klammernde, mächtige allerdinges lässlich kurzen Prozeß. Sie nahm endlich ihren schüchternen Jüngling in die Arme und lehrte ihn das, was ein echter Liebhaber genügt und in erster Linie darf.

Eveline jubelte innerlich. Das paßt sein, dachte sie, wenn er es heute nicht lernt, so lernt er es nie. Eifer wird ihn das Beispiel zur Nachahmung verleiten.

Als sie die dumpfe Kinoschall verließen und auf die schon dunkle Straße traten, reichte Egbert seiner Eveline den Arm und fragte: „Darf ich?“

„Selbstverständlich dürfen Sie.“ antwortete Eveline mit einem erwartungsvollen Seitenblick auf Egbert. Sie hatte ihn unter und schloß sich liebevoll an ihn. Sonst fragte Egbert stets: Wie hat Ihnen das Stück gefallen? Heute fragte er nicht. Eine ganze Weile blieb er stumm. Dann sagte er:

„Verzeihen Sie, Eveline, wir werden künftig in ein anderes Kino gehen. Aber ich konnte doch nicht ahnen —“

„Was ist denn?“ fragte Eveline harmlos. „Hört Ihnen das Stück nicht gefallen?“

„Mit runden, fast angestrichelten Augen sah Egbert sie an. „Ja, ich habe nicht gewußt, daß es so frei war.“

„Aber das war doch alles recht natürlich!“

Eveline merkte wohl, wie es in Egberts Arm zuckte. „Ich habe eine Bitte, Eveline. Darf ich?“

„Aber dürfen Sie?“

Eine Weile räusperte sich Egbert. In seinem Innern arbeitete es, als bereitete sich dort ein großer Entschluß vor. Endlich sagte er kleinlaut:

„Ein Gelächel möchte ich Ihnen machen. Darf ich?“

„O, was ist’s?“

Reichs...
B.D. 3. Ver...
daß der Reich...
dem 1. April...
den kann, so...
regierung zu...
in Form...
Nothausalt...
richtensbüro...
Kreisen hört...
mittelbar na...
tag, also etw...
ment Berater

Verfö...
B.D. 3. Ver...
Vollstreckung...
te Reichstags...
bild auf die...
nachstehen...
maßnahmen...
in erster Li...
formierten...
den Geschä...
disziplinar...
führen, so e...
und der Sa...
ein Hinweis...
männlich...
und stören...
wird, sich a...
nicht stören...
eines Verg...
ten solle. D...
fahren. In...
werden. We...
sident, daß...
beschimpfen...
mit unnach...
den wird.

Die Hil...
Einführu...
Mit. Be...
gestern die...
Steinrentn...
Die Kon...
Ausföhrung...
Wirtschaft...
rentnerver...
fig auf das...
Der Bayer...
der Ausföhr...
Hilfe und...
ab, der sch...
die Deut...
gung an...
dieses Ant...
Die Ver...
Hammover...
ten sich in...
schließung...
war damit...
einanderse...
Abg. Dr. S...
trum), Ta...
um das be...
nationaler...
während...
rung und...
Nach E...
schaftspar...
Reichsreg...
Gesetzent...
über 12 00...
meinden...
durch die...
nisse föh...
bet werbe...
die Stim...
Deutsche...
Angene...
tischer Un...
gewinnm...
nalen, De...
tei und d...
Stimmen...
Mit d...
Deutschm...
hung an...
Medizin...
sichert w...
Ausföhr...
Deutschm...
tei dritter...
mit Para...
woh nach...
— De...
Vertrag...
werber.

„Das ist, wenn du eine richtige Idee zu dem Kind in der Hand hast, magst du es nicht, wie du das Kind halten willst, daß es ein Spielzeug wird, sondern wie du es halten willst, daß es ein Mensch wird.“

Die arme des Jungens, der von seinen Schwestern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Mannes, der von seinen Kindern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug.

Die arme des Mannes, der von seinen Kindern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug.

Die arme des Mannes, der von seinen Kindern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug.

Die arme des Mannes, der von seinen Kindern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug.

Die arme des Mannes, der von seinen Kindern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug.

Die arme des Mannes, der von seinen Kindern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug.

Die arme des Mannes, der von seinen Kindern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug. Die arme des Kindes, das von seinen Eltern abgetrieben, schaffte sich ein Spielzeug.

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

Der unglückliche Bote.

von
Dr. Berger.

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“

„Ich bin nicht, wie du bist, sondern wie du bist, wie ich bin.“